Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 61 (1968)

Heft: 2

Artikel: Der Salzhof in Brig VS

Autor: W.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-161053

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

usw. Fr. 130.– (ohne Getränke). Mit der Anmeldung sind pro Person Fr. 10.– auf das Postcheckkonto 50 - 14631, Ernst Bitterli, Niedergösgen, unter dem Vermerk «Burgenfahrt Elsaß» einzuzahlen.

Anmeldetermin bis **spätestens 10. Mai.**

Sehr wichtig: Identitätskarte oder Paß mitnehmen!

Leitung: Ernst Bitterli und Dr. Werner Meyer.

Fahrplan:

Bern ab	8.00	Luzern ab	8.19	St. Gallen ab	6.45
Basel an	9.44	Basel an	9.44	Zürich an	7.57
				Zürich ab	8.34
				Basel an	9.48
Basel ab	19.25	Basel ab	19.12	Basel ab	19.20
Bern an	20.54	Luzern an	20.36	Zürich an	20.30
				Zürich ab	21.22
				St. Gallen an	22.30

Man vergleiche vorsichtshalber mit dem ab 26. Mai gültigen neuen Fahrplan!

Unsere neuen Mitglieder

a) *Lebenslängliche Mitglieder:* keine

b) *Mitglieder mit alljährlicher Beitragsleistung:*

Herr Dr. med. Kurt Andres, Bern
Fräulein Ursula Bader, Liebefeld BE
Herr Werner Brogli, Zürich 50
Fräulein Elsa Schillinger, Basel
Herr Dr. med. Ulrich von Schultheß, Zürich 2
Herr Edgar Würzer, Nußbaumen AG

Der Salzhof in Brig VS

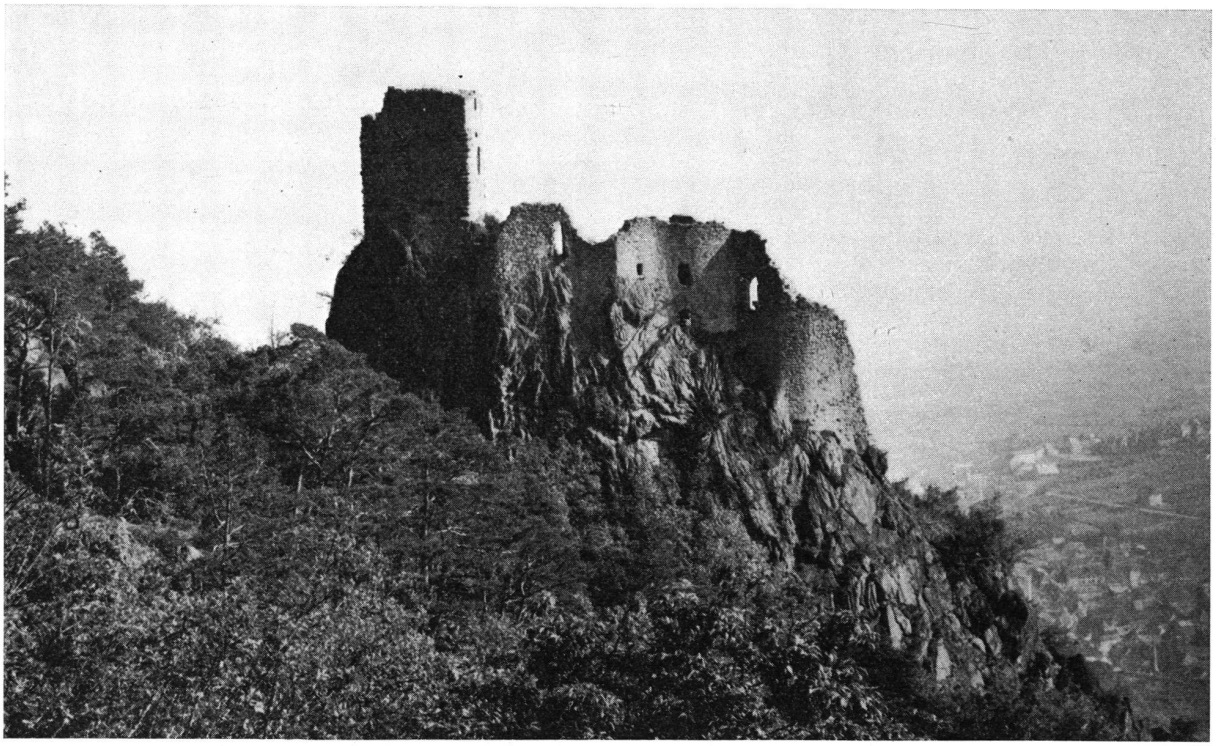
Historischer Fund in Brig

Im Herzen von Alt-Brig, hart an der ursprünglichen Simplonstraße, liegt die spätmittelalterliche Häusergruppe des «Salzhofes». Da diese historischen Bauten demnächst abgebrochen werden sollen, drängte sich eine gründliche baugeschichtliche Untersuchung auf, und diese erbrachte nun einen bemerkenswerten, nicht alltäglichen Fund: Im Kern der Häusergruppe verbirgt sich ein wohlerhaltener

hochmittelalterlicher Wohnturm,

von dem bis jetzt nichts bekannt gewesen ist. Die Entfernung einzelner Verputzflächen ließ wichtige Einzelheiten erkennen: In der Südfassade kam ein schön gemauerter spätromanischer Hocheingang zum Vorschein, im obersten Stockwerk entdeckte man einen altertümlichen Rauchabzug. Das Mauerwerk des Gebäudes besteht – soweit erkennbar – aus lagerhaft geschichteten Bruchsteinen und Kieseln. Die beiden Giebel, noch vollständig erhalten, lassen auf ein ursprüngliches flaches Satteldach schließen. Der Turm war auf drei Seiten von einer niedrigen Ringmauer umgeben. Im Laufe des ausgehenden Mittelalters und der frühen Neuzeit ist dieses Hofareal nach und nach überbaut worden, wodurch der Turm unkenntlich gemacht wurde und in Vergessenheit geriet.

Die einzelnen Bauteile sowie die Gesamtkonzeption



Rappoltstein, Elsaß Burg Girsberg. Ansicht der imposanten Anlage von Westen.
(Wird vom Burgenverein am 26. Mai besucht)

Brig VS Salzhof. Südfassade des neu entdeckten, mittelalterlichen Wohnturmes mit Rundbogentüre.

des Baues erlauben es, den Turm ins 13. Jahrhundert zu datieren. Möglicherweise hat in dem burgartigen Wohnsitz

das Rittergeschlecht von Brig

gehaust, das im 13. und 14. Jahrhundert urkundlich erwähnt wird. Jedenfalls stellt der Turm das zurzeit älteste bekannte Bauwerk der Stadt Brig dar. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, und es werden gegenwärtig die Möglichkeiten geprüft, den Wohnturm, in dessen Nähe die neue projektierte Pfarrkirche zu liegen käme, der Nachwelt durch eine Restaurierung zu erhalten.

W. M.

Militärische Bedeutung der Burgen im Hochmittelalter

(Fortsetzung aus Nr. 1/1968)

Entsprechend dieser Angriffswaffen wurden denn die Burgen auch konstruiert, und es kann uns nicht überraschen, wenn Ringmauern hochmittelalterlicher Burgen oder Städte nur eine Stärke von 80 bis 120 Zentimetern aufwiesen. Solange keine pulvergetriebenen Waffen gegen sie zur Anwendung gelangten, genügten sie volkommen. Die Pfeile und Bolzen der Bogen und Armbrüste gefährdeten viel weniger die Mauern als die Verteidiger. Die Verteidigung auf den Mauern war bei richtigem Feindbeschuß nicht sehr einfach. Man konnte nur aus schmalen Scharten schießen. Deshalb finden sich auf den Burgen die schmalen Verteidigungsschlitze an Stelle von großen Fenstern. Erst die spätere, konisch zulaufende Bauart der Scharten ermöglichte den Verteidigern das Schießen nach mehreren Seiten.

Ganz besonders gefürchtet waren in den Burgen die Brandpfeile und Brandbolzen. Diese besaßen im vorderen Viertel eine Brandmasse aus Schwefel, gemischt mit Kaliumnitrat und Kohlenstoff, sowie an der Spitze einen Widerhaken. Versuche mit solchen Brandpfeilen aus dem 15. Jahrhundert ergaben, daß die Brandmasse noch absolut intakt war und auch nach 500 Jahren noch eine sehr lange und intensive Brenndauer besaß. – Wenn man bedenkt, daß die Burgen während einer langen Epoche zum größten Teil aus Holzelementen aufgebaut waren, so erkennt man die immense Gefahr dieser heimtückischen Waffe. Wasser mußte überall zu Löschzwecken bereitgehalten werden. Es war eine ganz enorme Entwicklung, als man dazu übergehen konnte, die vorher mit Stroh und Holz gedeckten Dächer mit Tonziegeln zu versehen. Dies geschah zu Beginn des 14. Jahrhunderts.

Auch mit den Bliden und den Torsionsgeschützen vermochte man die Schutzmauern nicht direkt zu gefährden. Man konzentrierte sich vielmehr auf das Innere der Burg. Feuertöpfe und Pechkränze oder brennende Schwefelmassen wurden in die Burgen hineingeworfen und sollten die Holzbauten in Brand stecken. Wasser war in den meisten Fällen ein ziemlich rarer Artikel, und vielfach half man sich gegen solche Brandgefährdung durch Überdecken der hölzernen Bauten mit feuchten Tierhäuten.

So fragt man sich, wie denn überhaupt die mittelalterlichen Burgen ohne Pulvergeschütze zu Fall gebracht werden konnten. Eine große Rolle spielte der Verrat. Und manche stolze Burg, technisch allein wegen ihrer Lage kaum einnehmbar, fiel durch ihn in Feindeshand. Gegen Verrat war auch im Mittelalter kein Kraut gewachsen.

Eine weitere Möglichkeit bestand im Aushungern der Belagerten. Meist erforderte dies aber ziemlich viel Zeit, da man, von schlimmen Erfahrungen gewarnt, wohlweislich stets um beträchtliche Vorräte an Lebensmitteln und Trinkwasser besorgt war. Wenn man die Eidgenossen auf ihren Burgenzerstörungszügen verfolgt, ist auffallend, daß sie offensichtlich eine ganz andere Taktik des Burgenbrechens betrieben. Lange Kriegsfahrten waren nicht nach ihrem Geschmack. Handstreichartig mußte eine Aktion durchgeführt werden. – Verschiedene Ausgrabungen haben das Geheimnis gelüftet. Die Eidgenossen waren spezialisiert auf Untergraben der Mauern. Zuerst mußte ein Schutzdach an die feindliche Mauer gebracht werden. Das war in den meisten Fällen nicht eine leichte Aufgabe. Unter dem Schutz dieses starken Holzdaches wurde in der Mauer auf mehrere Meter Länge ein Keil ausgehakt und ausgebrochen und die Mauer laufend mit Holzpfählen unterstützt. Sodann stopfte man eine Menge Reisig und leichtbrennbares Material zwischen die Pfähle und zündete das Ganze, nach Wegnahme des Schutzdaches, an. Die Pfähle verbrannten, büßten ihre Stützkraft ein, und der auf diese Weise untergrabene Mauerteil stürzte nach außen zusammen. Treffliche Beispiele dieser Technik ließen sich bei den Burgen von Clanx AR und Englisburg